

Integrating Alternative Dispute Resolution into Japanese Legal Education

Mayumi Saegusa, Chicago / Julian Dierkes, Vancouver

- I. Introduction
- II. Neo-Institutionalism: Why Are Organizations so Similar in Structures and Substance?
- III. Status Hierarchies and Organizational Innovation
- IV. Legal Education Reform: Radical, but Vague
- V. Globalization of Law: Diffusion of ADR across Nations
- VI. ADR in Japan
- VII. Tracing the Teaching of ADR in Japanese Legal Education
- VIII. Adoption of ADR in Law Schools
- IX. Discussion
- X. Conclusion

[p. 101 – p. 114]

SUMMARY

Based on universities' course catalogues, this article analyzes the role teaching of alternative dispute resolution (ADR) plays in the curricula of Japanese universities. The study draws on the findings of sociology and organizational analysis whereby organizations in uncertain institutional situations show a trend towards isomorphic structures and contents. Since the reform of legal education in Japan represents a case of the wholesale restructuring of an entire organizational field, rather than the mere institutionalization of organizational innovation or the de-institutionalization of existing practices, a particularly strong trend towards isomorphism can be expected. The analysis also deals with the issue of diffusion of reactions to the institutional shock, i.e. innovation, within the status hierarchy. The hypothesis tested is that high-status organizations as well as low-status organizations adopt innovations more readily than organizations of middle status. As expected, courses dealing with ADR are especially strong in the new law faculties. For the most part, such courses are offered at highly prestigious institutions and by academics, rather than by practitioners. On the basis of the results of this study, an increase in isomorphism is expected within the next years, which also means that ADR will become increasingly important in Japanese legal education. The authors intend to continue to document the developments empirically. On the basis of this data, they will be able to show how legal education is used in Japan as a vehicle for the integration of a globally legitimated legal practice.

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag untersuchen wir anhand der Vorlesungsverzeichnisse für die neue juristische Ausbildung, inwieweit alternative Streitbelegungsverfahren als Lehrgegenstand in den japanischen Lehrplan mit aufgenommen werden. Die Untersuchung lehnt sich an die Erkenntnisse der Organisationssoziologie an, nach denen Organisationen in einem ungewissen institutionellen Umfeld eine starke Tendenz zu isomorphen Strukturen und Inhalten aufweisen. Da die Reform der juristischen Ausbildung in Japan nicht nur einzelne Handlungsweisen institutionell in Frage gestellt hat, sondern durch diesen legislativen Schock ein gesamtes Organisationsfeld in einen Umbruch geraten ist, erwarten wir besonders starke Trends zur Isomorphie. Gleichzeitig untersuchen wir aber auch, ob die Reaktionen auf den institutionellen Schock ungleich über eine Statushierarchie verteilt auftreten, ob nämlich gerade Organisationen von hohem und niedrigem, nicht aber von mittlerem Status, Innovationen aufnehmen.

Die Integration von alternativen Streitbelegungsverfahren eignet sich für diese Untersuchung in besonderem Maße, da diese Verfahren generell mit nordamerikanischer Rechtspraxis assoziiert werden, also mit dem vermeintlichen Ursprung der Modelle juristischer Ausbildung, die den neuen Ausbildungsverfahren in Japan Pate gestanden haben soll.

Wie nach unserer Isomorphie-Hypothese erwartet, sind diejenigen Kurse, die auch alternative Streitbelegungsverfahren behandeln, an den neuen Rechtsfakultäten stark vertreten. In den Vorlesungsverzeichnissen dieser Fakultäten finden sich für das erste Studienjahr III Unterrichtsangebote mit derartigen Inhalten. Die Kurse reichen von solchen, die sich explizit und exklusiv mit den Streitbelegungsverfahren beschäftigen, bis hin zu solchen, z.B. oftmals im Zivilrecht, die die Streitbelegungsverfahren nur zu einem von mehreren behandelten Themen machen. Überwiegend werden diese Kurse an Institutionen mit hohem Prestige und von Akademikern angeboten und nicht von den sogenannten Praktikern. Insbesondere die Kurse, die die Streitbelegungsverfahren als solche zum Gegenstand haben, werden fast ausschließlich von Hochschullehrern angeboten.

Auf Grund unserer hier vorgestellten ersten Ergebnisse erwarten wir, dass sich die Tendenz zur Isomorphie in den nächsten Jahren weiter verstärken wird und so alternative Streitbelegungsverfahren zu einem weit verbreitetem Thema in der juristischen Ausbildung werden. Wir verfolgen diese Entwicklung auch weiterhin empirisch und werden dabei durch eine genauere Messung der Integration von Streitbelegungsverfahren (Biographien der Lehrenden, Umfang und Art der gelehrten Texte, etc.) besser aufzeigen können, wie der Prozess der Integration einer global legitimierten Rechtspraxis in Japan über die juristische Ausbildung stattfindet.